

aktion tier-Kampagne

Stadttauben

gefiederte Obdachlose



Unschuldige Opfer menschlichen Handelns

Stadttauben haben es in Deutschland schwer. Die Tiere werden gehasst und verfolgt, weil sie in Scharen auftreten, weil sie bettelnd zwischen unseren Füßen herumlaufen, weil ihre Exkremete Gebäude und Plätze verschmutzen und weil sie angeblich schreckliche Krankheiten verbreiten. Es wird viel unternommen, um die Stadttauben zu vertreiben, aber wenig, um ihnen zu helfen. Mit dieser Kampagne möchten wir Verständnis und Mitgefühl für das schwere Los der gefiederten Obdachlosen in unseren Städten wecken und Wege aufzeigen, die ein friedliches Miteinander ermöglichen können.

Wildtaube – Haustaube – Stadttaube

Bei uns in Mitteleuropa kommen vier Wildtaubenarten vor: die Turteltaube (*Streptopelia turtur*), die Hohлтаube (*Columba oenas*), die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) und die Ringeltaube (*Columba palumbus*).

Stadttauben sind keine Wildtauben, sondern verwilderte Haustauben! Die Stammform aller Haustauben und daher auch aller Stadttauben ist die natürlicherweise rund um das Mittelmeer beheimatete Felsentaube (*Columba livia*). Aus dieser Wildtaube wurden mehr als 800



© Ursula Bauer

Türkentaube (*Streptopelia decaocto*)



Diese Brieftaube sieht ihrer Stammform – der Felsentaube – sehr ähnlich.

Rassen von Haustauben gezüchtet, die unter anderem als Flugtauben (Brieftauben), zur Fleisch- und Eierproduktion oder zu Ausstellungszwecken gehalten werden.

Bereits im Alten Ägypten (viertes Jahrtausend vor Christus) soll die domestizierte Form der Felsentaube in speziellen Taubenschlägen gehalten worden sein. Später verbreiteten dann die Römer die Haustaubenhaltung in Nordafrika und Mitteleuropa. Was heute Anlass zu Ärger und Beschwerden gibt, war früher heiß begehrt: der Taubenkot. Jede Stadttaube produziert pro Jahr etwa 12 kg Nasskot (entspricht ca. 3 kg Trockenkot). Die alten Ägypter, Assyrer, Phönizier und Griechen hielten Tauben sogar in erster Linie wegen ihres Kotes, der in den Schlägen abgesetzt wurde.



Die Lockentaube ist eine besonders bizarre Züchtung, die kaum noch Ähnlichkeit mit einer Felsentaube hat.



Ringeltaube (*Columba palumbus*)

Dieser galt bei Gärtnern und Bauern als wertvoller Dünger. Teilweise wurden die Taubenschläge sogar nach jeder Reinigung zugemauert, um zu verhindern, dass der Dung gestohlen wurde.

Haustauben wurden bestimmte Merkmale angezüchtet, die auch unsere Stadtauben in sich tragen. So sind Stadtauben relativ zutraulich und halten sich in der Nähe des Menschen in urbanen Lebensräumen auf. Dass sich Stadtauben das ganze Jahr hindurch bis zu sieben Mal vermehren ist ebenfalls eine vom Menschen herangezüchtete Eigenschaft, um höhere Erträge zum Beispiel in Form von Fleisch und Eiern zu erzielen. Wildtauben nisten dagegen je nach Art nur zwei- bis dreimal pro Jahr zwischen März und September.

Felsentauben haben ihre Brut- und Ruhestätten auf zum Teil sehr kleinen ebenen Flächen an Klippen und Felswänden. Diese Vorliebe ist bei Stadtauben erhalten geblieben.

Historisches Taubenhaus in Brandenburg.



Bei Stadtauben sind Mangelerscheinungen aufgrund der nicht artgerechten Ernährung weit verbreitet.



Sie wählen als Nist- und Ruheplätze gerne Nischen und Simse an Brücken und Türmen sowie in Markt- und Bahnhofshallen. Die Nahrung der Felsentaube besteht aus Körnern und Samen von Wildkräutern oder Feldfrüchten wie Mais, Weizen und Gerste, ergänzt durch tierische Kost wie Insekten, Würmer und Schnecken. Unsere Stadtauben würden sich ebenfalls von Getreide ernähren, aber im urbanen Raum ist dieses natürliche Futter nur sehr begrenzt verfügbar. Notgedrungen dienen ihnen daher vorrangig Essensreste und Abfälle als Nahrung.

Wissenswertes über Stadtauben

Mit einer Größe von ca. 32 cm und einem Gewicht von etwa 350 g weisen Stadtauben ungefähr die Körpermaße der Felsentaube auf. Ihr Gefieder ist jedoch hinsichtlich Farbe und Zeichnung sehr variabel.



Bei den Stadtauben findet man zahllose verschiedene Gefiederfärbungen.

Charakteristisches Taubennest.



© aktion tier, Ursula Bauer

Das Weibchen heißt „Taube“, das Männchen „Täuber“ oder „Täuberich“, und die Jungen bezeichnet man als „Küken“. Die Männchen sind etwas größer und schwerer als die Weibchen. Stadtauben schließen sich in der Regel zu größeren Gruppen zusammen, suchen sich hier jedoch immer einen Partner, mit dem sie zumindest zeitweise monogam zusammen leben. Die Paare

Nest aus gesammelten Taubenfedern.



© aktion tier, Ursula Bauer

bauen gemeinsam Nester, die, wie bei der Felsentaube, nicht in Bäumen, sondern auf ebenen Flächen angelegt werden. Da somit keine stabile, kompakte Struktur erforderlich ist, tragen die Vögel meistens nur ein paar Ästchen oder Federn zusammen, die sie manchmal mit Eislöffeln oder Rührstäbchen aus Plastik garnieren. Auf



Taubenküken.

diese dürrtigen Unterlagen legt das Weibchen 2 Eier, die von beiden Partnern in 18-21 Tagen ausgebrütet werden. Um die Jungen kümmert sich das Taubenpaar ebenfalls gemeinsam und liebevoll. Mit etwa 35 Tagen sind die Küken dann flügge und verlassen das Nest.

Der Mensch ist daran schuld, dass es Stadtauben gibt.

Bis zum zweiten Weltkrieg hielten viele Städter Haus- tauben. Vor allem als Fleisch- und Eierlieferanten. Während des Krieges wurden dann natürlich auch die in den Gebäuden befindlichen Taubenschläge zerstört. Zu den „ausgebombten“ Vögeln gesellten sich zahllose Tiere, die aus Mangel an Futter von den Züchtern freigelassen wurden.



Die Taubenhaltung war früher weit verbreitet.

In den Ruinen fanden die herrenlosen Tauben gute Brutbedingungen und, mit zunehmendem Wohlstand in der Nachkriegszeit, auch genug Futter.

Bis heute stranden regelmäßig Rasse- und vor allem Brieftauben in unseren Städten. Zum Beispiel, weil sie sich verfliegen, vor Erschöpfung nicht mehr weiterkönnen oder von Greifvögeln von ihrem Kurs abgebracht wurden. Diese Haustauben schließen sich dann den vorhandenen Stadtauben an und verpaaren sich mit diesen.

Das harte Leben auf der Straße

Wenn man sich dem Elend der Stadtauben nicht verschließt, sondern bewusst hinsieht, kann man mit diesen Tieren nur Mitleid empfinden. Sie haben kein Zuhause in einer Welt voller Gefahren. Städte sind laut und hektisch, Ruhe kehrt nie ein. Der Kampf um Schlaf- und Nistplätze ist hart, und es werden immer mehr Systeme zur Vergrämung wie Spikes und Zackenleisten angebracht, die tödliche Verletzungen verursachen können. Notgedrungen müssen viele Stadtauben den ganzen Tag auf der Straße verbringen, rast- und ruhelos, ständig fluchtbereit, immer hungrig. Aus Verzweiflung fressen Stadtauben fast alles, was sie finden.



Armseliges Wohnen unter der Brücke.



Von Spikes aufgespießte Taube.

Viele Stadtauben werden überfahren, fliegen gegen Glasscheiben oder verheddern sich in herumliegenden Fäden. Diese schnüren sich immer enger zusammen, was sehr schmerzhaft ist und oft dazu führt, dass Zehen oder ganze Füße absterben. Wenn die betroffenen Tauben nicht an Entzündungen sterben, sind sie für den Rest ihres Lebens behindert. Verletzte und gehandikapte Vögel haben im Kampf ums Futter noch weniger Chancen, sind meist chronisch unterernährt, mager ab und sind anfällig für Krankheiten. In menschlicher Obhut lebende Brief- und Rasetauben können ein Alter von bis zu 20 Jahren erreichen.



Taube mit abgeschnürten Zehen.

Dagegen werden die verwilderten Brüder und Schwestern, bedingt durch die harten Lebensumstände und die überwiegend ungesunde Nahrung, selten älter als 3 Jahre. Stadtauben leiden und sterben still. Sie sind weder Schädlinge noch Ungeziefer, sondern schlicht die Opfer menschlichen Handelns. Deshalb sind wir für ihr Schicksal verantwortlich. Wie Straßenhunde und Straßenkatzen brauchen auch Stadtauben unsere Hilfe.

Es werden nicht „immer mehr“

Tauben verteilen sich nicht gleichmäßig auf ein Stadtgebiet, sondern leben dort, wo es etwas zu Fressen gibt und Brut-, beziehungsweise Ruheplätze vorhanden sind. Da gute Standortbedingungen selten sind, konzentrieren sich die Bestände genau an diesen Stellen, was wiederum den Eindruck erweckt, die Vögel seien eine regelrechte Plage. Fällt ein Brutplatz weg, weil Abwehrsysteme angebracht wurden, ohne Ersatz zum Beispiel in Form eines betreuten Taubenschlags zu schaffen, müssen sich die vertriebenen Tiere an einem der verbliebenen geeigneten Orte zu dem dortigen Taubenbestand dazudrängen. Obwohl es sich hier nur um eine Verlagerung handelt, entsteht beim Bürger dennoch meist der subjektive Eindruck, dass überall mehr Tauben zu sehen sind.



© Ursula Bauer

Ein Meer von Tauben (Venedig 2008).

Wie so oft klappt auch hier zwischen der gefühlten Wahrnehmung und der auf Fakten basierenden Wirklichkeit ein großer Graben. Tatsächlich gibt es in unseren Städten nämlich immer weniger Tauben! Nehmen wir als Beispiel Berlin. Hier wurde zwischen 2006 und 2010 eine deutliche Bestandsabnahme von bis zu 40 % festgestellt. Vergleicht man die von Experten geschätzte Anzahl an Stadtauben mit der Einwohnerzahl, kommt eine einzige Taube auf jeweils 346 Menschen. Zum Vergleich: Im Stadtzentrum von Venedig kamen im Jahr 2012 auf 346 Menschen über 500 Tauben.

Stadtauben sind keine Gesundheitsgefährder

Vor allem kommerzielle Schädlingsbekämpfer behaupten hartnäckig, dass von Stadtauben gravierende gesundheitliche Gefahren ausgehen. Und verdienen mit unserer Angst eine Menge Geld. Bereits 1989 hat Prof. Dr. Dieter Großklaus, der damalige Präsident des Bundesgesundheitsamtes, erklärt: „Eine gesundheitliche Gefährdung durch Tauben ist nicht größer als die durch Zier- und Wildvögel sowie durch Nutz- und Liebhabertiere“. Und sich damit der Meinung vieler Experten angeschlossen.



© aktion tier, Ursula Bauer

Die harten Lebensbedingungen machen Tauben anfällig für Parasiten und Krankheiten.

Außer Frage steht, dass geschwächte und unterernährte Stadtauben zahlreiche Parasiten und Krankheitserreger an und in sich tragen. Diese sind aber zum größten Teil tauben- oder vogelspezifisch und für den Menschen völlig harmlos. Außerdem pflegen wir in der Regel mit Stadtauben keinen engeren Kontakt, so dass die Gefahr einer Ansteckung vernachlässigbar ist.

Hier einige Beispiele von Erregern/Parasiten, die häufig in Verbindung mit Tauben genannt werden:

Aviäre Chlamydiose/Ornithose

wird vom Bakterium *Chlamydophila psittaci* verursacht. Die meldepflichtige Tierseuche befällt vor allem Vögel (unter anderem Papageien, Tauben, Möwen). Menschen werden so gut wie nie infiziert. Laut dem Robert Koch-Institut (RKI) gab es in den vergangenen zehn Jahren in Deutschland nur 2 nachgewiesene Fälle einer Ornithose beim Menschen, die durch Tauben verursacht wurde. Einer der beiden Erkrankten hatte sich auf Teneriffa in einem Vogelpark angesteckt. Die Wahrscheinlichkeit, sich bei einer Taube mit Ornithose anzustecken, ist also in etwa so groß wie die Wahrscheinlichkeit, 5 x hintereinander den Eurojackpot zu knacken.

Stadtauben stellen keine Gefahr für unsere Gesundheit dar.



Salmonellen

Das Bundesinstitut für Risikobewertungen hat 2017 in seinem Bericht über Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden können, darauf hingewiesen, dass der Salmonellen-Typ, der Tauben befällt und den Namen *Salmonella typhirium* var. *copenhagen* trägt, taubenspezifisch ist und nahezu nie Menschen befällt.

Taubenzecke und Rote Vogelmilbe

Sowohl die Taubenzecke (*Argas reflexus*) als auch die Rote Vogelmilbe (*Dermanyssus gallinae*) sind blutsaugende Parasiten, die normalerweise ausschließlich Vögel (wildlebende Vögel, Nutz- und Ziervögel) befallen. Nur wenn der Hauptwirt, also die Taube, wegfällt, können die Parasiten zum Problem für den Menschen werden. Dies kann zum Beispiel der Fall sein, wenn an einer Stelle mit hoher Stadttaubendichte plötzlich Bekämpfungsmaßnahmen dafür sorgen, dass alle Tauben verschwinden. Dann finden die Milben und Zecken keine Nahrung mehr und machen sich auf die Suche nach einem Ersatz- oder Fehlwirt. Finden sie diesen in einem Menschen, können die Stiche von der Taubenzecke Hautrötungen hervorrufen. Infektionserreger wie bei anderen Zeckenarten werden jedoch nicht übertragen. Die Bisse von Milben sind ebenfalls harmlos, und eine Behandlung ist sehr einfach.



Die Tiermedizinerin Dr. Almut Malone, die sich seit 20 Jahren im Stadttaubenschutz engagiert und jährlich bis zu 700 kranke oder verletzte Tauben betreut, wurde noch nie infiziert und weiß auch von keiner ihrer vielen Mitstreiter, dass jemals eine Ansteckung durch Tauben erfolgt sei.

Obwohl erwiesen ist, dass Stadttauben keine Gesundheitsgefährdung darstellen, meiden die meisten Menschen die Vögel. Sie ekeln sich vor ihnen und würden sie niemals anfassen.

Andererseits füttern sie begeistert Enten und Gänse im Park, lassen Eichhörnchen auf sich herumklettern und finden es putzig, wenn freche Spatzen aus ihrer Hand fressen. Daheim wird ausgiebig mit dem Haustier geschmust. Dabei geht von allen genannten Tieren die gleiche potenzielle Ansteckungsgefahr aus wie von Tauben.

Taubenkot verursacht keine Schäden an der Bausubstanz

Ein weiteres Vorurteil hält sich dauerhaft in den Köpfen der Menschen und auf den Internetseiten der Schädlingsbekämpfer: Tauben sollen durch ihren Kot Bauwerke und Denkmäler zerstören.



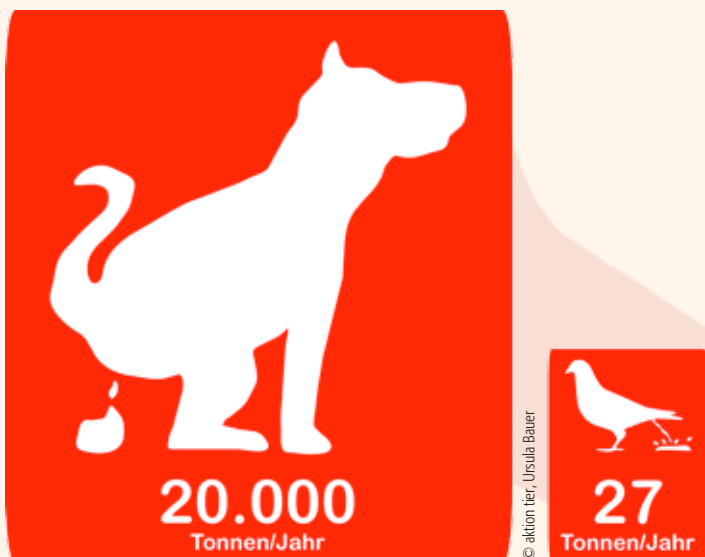
Taubenkot im öffentlichen Raum ist ekelhaft, aber nicht materialschädigend.

Die TU Darmstadt hat sich im Jahr 2004 dieses Themas angenommen und den Einfluss von Taubenkot auf die Oberfläche von Baustoffen wissenschaftlich untersucht. Zu diesem Zweck wurde frischer Taubenkot auf 12 verschiedene Baustoffe aufgetragen (u.a. Bleche aus verschiedenen Metallen, Vollziegel, Klinker, Holz, Zementmörtel/Beton, Granit und Buntsandstein). Nach 7, 28, 50 und 70 Tagen wurde der Kot von den Oberflächen wieder entfernt und die Veränderung der Oberfläche untersucht und beurteilt.

Bei keinem der beprobten mineralischen Baustoffe führte der Taubenkot zu einer Veränderung der Oberfläche. Nicht einmal unter dem Mikroskop und nach 70 Tagen Einwirkdauer. Auch Holz zeigte keine nennenswerten Modifikationen. Die unvermeidbare Verschmutzung der Oberflächen konnte mechanisch beseitigt werden. Nur bei den Metallen verursachte der Taubenkot Flecken und teilweise eine Reduzierung des Korrosionsschutzes.

Tatsache ist: Die Hinterlassenschaften der Stadtauben verunreinigen Plätze und Straßen, Bauwerke und Denkmäler. Das ist unästhetisch und unhygienisch, aber für die Bausubstanz unschädlich! Der wahre Schuldige ist (wieder einmal) der Mensch, denn die Abgase aus Industrie, Verkehr und Gebäudeheizungen verwandeln Niederschläge in sauren Regen, der seit Jahrzehnten an unseren Bauwerken nagt.

Übrigens: Die in unseren Städten gehaltenen Hunde produzieren um ein Vielfaches mehr Kot als die Tauben. Die Grafik zeigt die Zahlen aus Berlin im Jahr 2012.



Sinnvolle Maßnahmen helfen Mensch und Taube

Dass es vielerorts ein „Stadttaubenproblem“ gibt, ist nicht zu leugnen. Es setzt sich zusammen aus dem Empfinden der Menschen (überall Tauben, überall Dreck) und den elenden Bedingungen, unter denen die Vögel leben müssen. Nachhaltige Lösungen sind gefragt. Leider ergreifen Städte und Hausbesitzer jedoch oft Maßnahmen, die nicht nur ineffektiv, sondern mitunter auch gesetzeswidrig sind. Hier einige Beispiele:

● **Fütterungsverbot**

Die Behauptung, Tauben würden sich bei Fütterung stärker vermehren, ist genauso falsch wie die Ansicht, dass es durch ein Fütterungsverbot weniger Stadttauben gäbe. Viele Städte verbieten das Taubenfüttern und glauben, so der Lage Herr zu werden. Bei Wildtieren gibt es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen großem Nahrungsangebot (= hohe Vermehrungsrate) und Nahrungsknappheit (= reduzierte Vermehrungsrate). Stadttauben sind jedoch verwilderte Haustiere, bei denen diese Rechnung, wissenschaftlich belegt, nicht aufgeht. Sie können ihr angezuchtetes Brutverhalten (bis

Brütende Taube.



zu 7 x pro Jahr) nicht ändern, müssen aber, wenn es weniger Nahrung gibt, länger auf Futtersuche gehen. In der Folge sterben mehr Jungtiere als sonst, weil sie von den Eltern nicht ausreichend versorgt sind. Auch unter den erwachsenen Vögeln werden mehr Tiere aufgrund der Mangelernährung krank oder verhungern. Als alleinige Maßnahme ist das Fütterungsverbot weder sinnvoll noch ethisch und tierschutzrechtlich vertretbar.

● Entnahme

In der Vergangenheit wurden immer wieder radikale Tötungs- oder Fangaktionen durchgeführt, um zum Beispiel Bahnhöfe taubenfrei zu bekommen. Wie die Erfahrungen zeigen, greifen diese Aktionen jedoch nur für kurze Zeit, da der Bestandsverlust von den Tauben sofort durch eine höhere Geburtenrate kompensiert wird. Tötungsaktionen sind weder nachhaltig noch mit dem Tierschutzgesetz vereinbar, da auch immer Nestlinge verhungern, deren Eltern getötet wurden.

● Vergrämungsmaßnahmen

Diese Maßnahmen zur Taubenabwehr umfassen eine Vielzahl von Methoden. Weit verbreitet sind Stacheln (sogenannte Spikes), Zacken oder stromführende Drähte, die auf Simsen und Rohren, Stahlträgern, Brückenpfeilern und Reklametafeln dauerhaft angebracht werden, um zu verhindern, dass sich Tauben darauf niederlassen. Unserer Meinung nach sind diese Methoden nicht tierschutzkonform, da sie ein hohes Verletzungsrisiko darstellen.



Auch Netze sind ungeeignet, da sich, wenn diese nicht professionell angebracht und gespannt sind, Tauben darin verfangen können.

Zudem sind Spikes und Zacken relativ wirkungslos und werden von den Vögeln häufig als Nisthilfe genutzt. Mit teilweise tödlichen Folgen für die Küken, die oft aufgespießt werden. Nicht selten werden auf Simsen oder Fensterbänken auch sogenannte Vogelabwehrpasten aufgetragen. Wurden diese nicht sachgemäß angewendet, was häufig vorkommt, verkleben die Krallen und oft auch das Gefieder sämtlicher Vögel, die darauf landen. Dies bedeutet in der Regel den Tod – nicht nur für Tauben.



Gemäß Tierschutzgesetz § 13 Abs. 1 ist es verboten, zum Fangen, Fernhalten oder Verscheuchen von Wirbeltieren Vorrichtungen oder Stoffe anzuwenden, wenn damit die Gefahr vermeidbarer Schmerzen, Leiden oder Schäden für die Wirbeltiere verbunden ist.

Sinnvolles und tierschutzgerechtes Stadtaubenmanagement

Die Lösung des „Taubenproblems“ heißt Geburtenkontrolle. Am effektivsten und nachhaltigsten lässt sich diese in einem betreuten Taubenschlag praktizieren, wo die Vogeleier durch Kunsteier ersetzt werden. Damit der Erfolg von Dauer ist, müssen parallel die früheren Brutplätze der Tauben unbrauchbar ge-



© aktion tier, Ursula Bauer

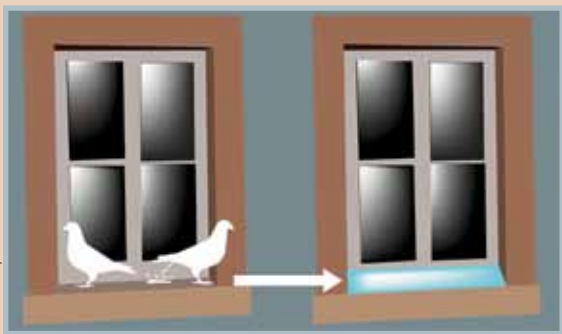
Ein betreuter Taubenschlag ist die beste Lösung.

Schrägbleche

Tauben können nur auf geraden Flächen sitzen. Rostfreie Bleche im 45-Grad-Winkel verhindern, dass sich die Vögel auf Fensterbrettern, Simsen und Vorsprüngen niederlassen, diese mit ihrem Kot verschmutzen und Nester darauf bauen. Am besten berücksichtigt man diese tierfreundliche, unschädliche und unauffällige Maßnahme bereits bei der Planung von Gebäuden und Bauwerken.



© aktion tier, Ursula Bauer



macht werden. Die durch den Umzug der Tauben in einen betreuten Schlag freigewordenen Nistmöglichkeiten werden sonst nämlich schnell von Jungtauben besetzt, die bisher keine Chance auf einen Brutplatz hatten. Mit stabilen Gittern und sogenannten Schrägblechen lassen sich Nist- und Ruheplätze effektiv und tierfreundlich verbauen. Abgerundet wird das Konzept durch eine Pflegestation, in der kranke oder verletzte Tauben bis zur Genesung untergebracht und betreut werden können.

Geeignete Standorte für einen betreuten Taubenschlag sind immer da, wo besonders viele Tauben ihre Schlaf-, Brut- und Fressplätze haben. Wasser und Strom sollten verfügbar sein. Ob der Schlag in einem Turm, einem Bauwagen, einem Häuschen oder im Dachgeschoss oder Keller eines Hauses eingerichtet wird, ist relativ unwichtig. Er muss jedoch funktional und tiergerecht ausgestattet werden und leicht zu reinigen sein.



© Ursula Bauer



© aktion tier, Ursula Bauer



© aktion tier, Ursula Bauer

Betreute Stadttauben-Schläge gibt es in vielen verschiedenen Ausführungen.

Tauben benötigen Nischen zum Brüten und Schlafen, Sitzstangen sowie Fütterungs- und Tränkmöglichkeiten.

Ist der Schlag eingerichtet, werden die Tauben aus der Umgebung mit Futter angelockt und zur Eingewöhnung einige Tage eingesperrt. Der Standort „spricht“ sich dann ziemlich schnell unter den Tauben herum, und es kommen immer mehr Vögel.

Vorteile eines betreuten Taubenschlags

Mit dem täglichen Austausch der gelegten Taubeneier durch Kunsteier ist eine effektive Geburtenkontrolle gewährleistet. Außerdem sind Tauben, die in einem betreuten Schlag Sicherheit und Ruhe finden, mit artgerechtem Futter ernährt und im Krankheitsfall behandelt werden, weniger anfällig für Parasiten und Keime. Ist doch einmal ein Tier erkrankt oder verletzt, kann es leicht eingefangen und behandelt werden. Haben



© aktion tier, Ursula Bauer

Stadtauben einen Schlag als ihr Zuhause angenommen, verbringen sie erwiesenermaßen die meiste Zeit des Tages darin. Hier nisten, fressen und trinken sie und setzen natürlich auch Kot ab, der ohne Taubenschlag auf Straßen, Gebäuden und Denkmälern landen würde. Da sich Stadtauben in der Regel von Abfall ernähren, ist ihr Kot schmierig und lässt sich daher schwer von Oberflächen entfernen. Durch die Fütterung mit gesundem Körnerfutter haben die Ausscheidungen auch wieder ihre natürliche, festere Konsistenz. Sie trocknen schnell ab und lassen sich dann einfach wegfegen. Des Weiteren können Brieftauben, die neu zugeflogen sind, schnell aus dem Schlag genommen und ihren Besitzern zurückgegeben werden. Letztlich führt diese Form des „betreuten Wohnens“ zu konstanten Beständen aus unaufdringlichen, gesunden und hübschen Tauben, über deren Anblick man sich freuen kann.



© aktion tier, Ursula Bauer

Stadtauben verbringen die meiste Zeit des Tages im Taubenschlag, wenn dieser zur Verfügung steht.

Wer soll das bezahlen?

Durch das dargestellte Stadttaubenkonzept könnten die bisherigen, immensen Reinigungskosten deutlich reduziert werden. Die gesparten Mittel müssen jedoch zur Realisierung der Stadttauben-Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden, damit Privatpersonen und Tierschutzvereinen, die sich aktuell im Stadttaubenschutz engagieren, nicht der Atem ausgeht.

Verursacher in die Pflicht nehmen

Taubenzucht und -sport gehören zu den direkten Verursachern des Stadttauben-Problems, denn durch sie kommen immer wieder neue verirrte und erschöpfte Tauben in unsere Städte. Daher braucht es neben einem tierschutzgerechten Stadttaubenmanagement auch Regelungen zur Bekämpfung dieser Ursachen.

Das können Sie tun:

- ✓ Gehen Sie respektvoll mit Straßentauben um und ermahnen Sie auch Kinder, den Tieren nicht hinterherzurennen, um sie aufzuscheuchen.
- ✓ Erklären Sie Freunden und Bekannten, dass Stadttauben keine Gefahr für den Menschen darstellen.
- ✓ Setzen Sie sich dafür ein, dass in Ihrer Stadt ein sinnvolles, tierschutzgerechtes Stadttaubenkonzept umgesetzt wird.
- ✓ Engagieren Sie sich ehrenamtlich im Stadttaubenschutz. Zum Beispiel, indem Sie bei einem betreuten Taubenschlag mithelfen.
- ✓ Unterstützen Sie den lokalen Stadttaubenschutz mit Sach- oder Geldspenden.
- ✓ Helfen Sie Tauben in Not (z.B. verletzten oder in Netzen verfangenen Vögeln). Wenn Sie es nicht



© Ursula Bauer

Verletzten Tauben sollte geholfen werden.

selbst schaffen, die Taube zu befreien oder ein verletztes Tier zum Tierarzt zu bringen, holen Sie bitte Hilfe (Polizei, Feuerwehr, lokale Tierschutzvereine).

- ✓ Zeigen Sie Menschen an, die Tauben quälen, verletzen oder töten. Tierquälerei ist eine Straftat!
- ✓ Wenn Sie zum Beispiel auf Ihrem Balkon ein Taubenest mit Eiern entdecken, dann tauschen Sie bitte diese durch Kunsteier aus (künstliche Taubeneier aus Gips oder Kunststoff gibt es für wenig Geld zu kaufen). Irgendwann hört das Taubenpaar auf zu brüten. Dann sollte man das Nest entfernen und dafür sorgen, dass es keine Brutmöglichkeiten (z.B. Nischen, Ecken, leere Blumentöpfe) mehr auf dem Balkon gibt. Wichtig: Nester mit Jungtieren dürfen nicht angetastet werden!

Kontakt

aktion tier – menschen für tiere e.V. ist deutschlandweit eine der mitgliederstärksten Tierschutzorganisationen. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bevölkerung durch Kampagnen und Informationsveranstaltungen auf Missstände im Tierschutz aufmerksam zu machen und Lösungen aufzuzeigen, wie diesen nachhaltig begegnet werden kann.

aktion tier – menschen für tiere e.V.

Geschäftsstelle Berlin

Kaiserdamm 97

14057 Berlin

Tel.: 030 30 10 38 31

Fax: 030 30 10 38 34

berlin@aktiontier.org

presse@aktiontier.org



Mitgliederbetreuung

Jüdenstr. 6

13597 Berlin

Tel.: 030 301 11 62 0

Fax: 030 301 11 62 14

mitgliederbetreuung@aktiontier.org

www.aktiontier.org

Text: aktion tier, Ursula Bauer

Redaktion: © Moventis GmbH/ Alexandra Pfitzmann

Gestaltung: © Moventis GmbH, J. Munck

Fotos: aktion tier, Ursula Bauer

Titel: © Ursula Bauer

Druck: Möller Druck und Verlag GmbH

Stand: Januar 2018